Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Krendelmeyer, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 60 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 38. Schwerte, Dienstag, den 14. Februar 1905 37. Jahrgang

Der Bund der Landwirte im Zirkus Busch.

(Eigenbericht der „Schwerter Zeitung.")

Nachdr. verboten.

Berlin, 13. Febr. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte hatte auch heute wieder die weiten Räume des Zirkus Busch dicht gefüllt. Die Zahl der Anwesenden wurde auf gegen 7000 geschätzt. Unter den Herren auf den Ehrenplätzen bemerkte man u. a. die Abgg. von Zedlitz und von Oldenburg. Um 12¾ Uhr betrat, mit stürmischem Jubel begrüßt, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Freiherr von Wangenheim die Rednertribüne. Er führte u. a. folgendes aus: Wir haben niemals eine einseitige Bevorzugung der Landwirtschaft verlangt. Wir haben das nicht nur durch Worte, sondern durch Taten im wirtschaftlichen Ausschuß bewiesen. Was wir fordern, ist gleiches Recht für alle. Wir erstreben dieses Ziel durch eine Gesetzgebung, die nicht auf die Schaffung eines abhängigen Industriearbeiterproletariats, sondern auf die Schaffung eines unabhängigen Mittelstandes abzielt. Nur dieser Mittelstand kann die Grundlage bilden für die Erhaltung des Vaterlandes, des Christentums, der Dynastie. Es liegen jetzt die neuen Handelsverträge vor, und da ist die Frage, ob diese Handelsverträge ein Erfolg sind oder nicht. Es wäre eine gefährliche Illusion, wollte man glauben, daß alles oder auch nur das Dringendste erreicht worden sei. Wer sich in das Stadium der Verträge vertieft, wird auch eine Reihe von Verschlechterungen finden. Wir glauben, in den neuen Verträgen wenigstens den ersten Schritt der Abkehr von dem Wege der einseitigen Bevorzugung der Industrie sehen zu dürfen. Das begrüßen wir mit Freuden! Wenn also auch eine Besserung erzielt ist: Vertrauensseligkeit ist nicht am Platze. Noch ist es nicht so weit, daß eine vollständige Umkehr von der früheren Politik eingetreten ist. Ich erinnere Sie nur an einige große Regierungsvorlagen. Der Abg. Dr. Diedrich Hahn, Direktor des Bundes, führte aus, daß der Bund ein Zehntel der Bauernschaft zu seinen Mitgliedern zähle. Was in den Handelsverträgen die Gleichwertigkeit nicht erreicht habe, müsse in den nächsten 12 Jahren erreicht werden, sowie durch die Gesetzgebung auf allen Gebieten zu erstreben sein, damit der Bund bei den nächsten Handelsverträgen nach 12 Jahren in voller Pracht dastehe. Man werde sich in diesem Ziele nicht beirren lassen, sondern mit aller Treue, Mäßigung und Ruhe weiter kämpfen, um den Kampf in 12 Jahren zum Siege zu führen im Interesse und zum Heile des deutschen Volkes. Chefredakteur Dr. Oertel, mit donnerndem Beifall begrüßt, spricht über das Thema: „Die künftigen Beziehungen Deutschlands zum Auslande und die in Aussicht stehende Reform des Börsengesetzes." De Vorteile der neuen Verträge könnten nur erreicht werden, wenn der Börse nicht die Macht gegeben werde, die Preise der Brotfrucht willkürlich zu steigern. Dr. Oertel bespricht danach eingehend das Börsengesetz. Redner glaubt, daß, wenn dem Börsengesetz Strafbestimmungen eingefügt werden,, verhindert werden könne, daß die Wirkung der Handelsverträge durch Börsentreiberei illusorisch gemacht werde. Er erkenne an, daß der Leiter des Staatsgeschäfts beim Abschluß der Verträge mehr Sachkenntnis, Fleiß und Wohlwollen für die Landwirtschaft gezeigt habe, als der Staatsleiter der die vorigen Handelsverträge abgeschlossen habe. Wer trage die Schuld daran, daß nicht mehr erreicht worden sei? In erster Linie die Reichstagsmehrheit. Der Bund habe das Recht und die Pflicht, denen, die diese Schuld auf sich geladen haben, zuzurufen: Vestra culpa, vestra maxima culpa. (Eure Schuld, eure Riesenschuld). Jetzt bleibe nur die Wahl, ablehnen oder annehmen! Und da wolle der Bund ruhig und sachlich das Plus und Minus abwägen, aber auch ohne Schönfärberei! Dann trat als Bundesvorsitzender Dr. Rösicke (Gersdorf) vor. Er feierte den Sieg des Bundes der Landwirte. Der deutsche Bauernstand sei wieder als gleichberechtigt anerkannt worden, und der erste Beamte des Reiches habe es ausdrücklich getan. Das sei ein Sieg! Wenn man sage, der Bund habe mit seiner Agitation Oel ins Feuer gegossen (Pfuirufe), so zeugt diese Aeußerung gerade jetzt von einem merkwürdigen Mangel an staatsmännischer Ansicht. Er würde es bedauern, wenn diese Aeußerung eine wohlüberlegte gewesen wäre. Soll man nun nach dieser Arbeit den Bund auflösen? (Stürmisches Nein, Nein;.) Diese Zwischenrufe beweisen, daß der Bund längst zu einem dauernden Hort der deutschen Landwirtschaft geworden sei. Es sprach dann Rittergutsbesitzer von Bodelschwingh über die Kanalvorlage. Der Redner wandte sich scharf gegen den Nationalliberalismus, der längst nicht mehr national sei, sondern von Dividendenhunger getrieben, auch die Kanalpolitik mitmache, die eine einseitige Industrie- und Kanal-Politik sei. Gelegentlich, bemerkte der Redner auch, daß man in den letzten Tagen von den Staatsmännern Reden gehört habe, die recht gut agrarisch klangen. Es beginnt dann die Diskussion an der sich Landwirt Grätler (Häuslershof), Kammerherr von Oldenburg (Januschau) und Abg. Liebermann von Sonnenberg beteiligten. Darauf verlas Freiherr von Wangenheim die Resolution, die einstimmig durch Zuruf angenommen wurde. Dieselbe erwartet von der Regierung eine Fortsetzung der in den neuen Handelsverträgen begonnenen landwirtschaftsfreundlichen Politik.

Der Sohn des Revolutionärs.

Von unserem Berliner Bureau.

Zwischen dem greisen Kaiser und König Franz Josef von Oesterreich-Ungarn und dem ungarischen Reichstagsabgeordneten Franz Kossuth, einem der Führer der siegreichen Oppositions-Parteien bei den letzten Neuwahlen in Ungarn hat soeben eine Unterredung stattgefunden, die wahrscheinlich Kossuth's Eintritt in das neu zu bildende magyarische Ministerium im Gefolge haben wird. Diese Begegnung ist eine außerordentliche interessante Episode in der Zeitgeschichte, denn Franz Kossuth ist der älteste Sohn des ungarischen Diktators Ludwig Kossuth, der 1848 die Absetzung der Habsburger vom ungarischen Thron für alle Zeiten dekretierte. Die Magyaren leisteten 1848 und 1849 den Truppen Kaiser Franz Josefs, der im Revolutionsjahr den österreichischen Thron bestiegen hatte, solchen erfolgreichen Widerstand, daß die ungarische Erhebung nur mit Hilfe eines vom Kaiser Nikolaus I von Rußland gesandten Heeres niedergeschlagen werden konnte. Ludwig Kossuth, der wegen Hochverrats verurteilte Diktator floh ins Ausland, wo er in Turin gestorben ist. Er ist unversöhnlich bis ins Grab, auch nach der erfolgten Amnestie, geblieben und hat nicht wieder in einem von einem Habsburger regierten Ungarn leben wollen. Sein ältester Sohn Franz siedelte nach dem Ableben seines Vaters nach Budapest über, und, schon seines Namens wegen, sofort zum Abgeordneten gewählt, erkannte die Regierung Kaiser Franz Josefs an und ist nun bei der Wahlniederlage des Ministeriums Tisza einer der Hauptführer gewesen.

Kaiser Franz Joseph hat in seinem Leben manch schwere Erfahrung gemacht, oft Entsagung üben müssen, und er hat stets die Monarchen-Pflicht seinem persönlichen Empfinden vorangestellt. So ist es auch jetzt wieder, wo er den Sohn seines bittersten Feindes seines Hauses ersucht, sein Minister zu werden. Franz Kossuth steht auf einem politischen Standpunkt, der es dem Monarchen nicht leicht macht, von den alten Erinnerungen ganz abgesehen, mit ihm zu verhandeln, denn Kossuth strebt mit seinen Anhängern nach einer völligen politischen und wirtschaftlichen Trennung von Oesterreich für Ungarn. Kein anderes Band soll bleiben, als das der Ge-

Unter falscher Maske.

Roman von Ewald Rhein. 48

„Ach, Mr. John," sagte Elisa mit verschämtem Lächeln, „welchen Unsinn Sie sprechen! Wollen Sie nicht eintreten?"

„Danke, jetzt nicht. Ich kam nur, um zu fragen, wie sich Ihre Herrin heute morgen befindet. Mr. Perkins sagte mir gestern, daß sie nicht ganz wohl sei."

„Sehr unwohl sogar," versetzte Elisa. „Gestern nach dem Frühstück fühlte sie sich so schwach und krank, und sie ist heute noch nicht besser."

„Hat sie keinen Doktor rufen lassen?"

„Nein; Mr. Fancourt meinte, es habe nichts zu bedeuten."

„Ah so! Kann ich vielleicht etwas für Sie in London besorgen, meine Liebe? Einen Auftrag ausrichten für den Herzallerliebsten zum Beispiel?"

„Ach, was für ein Mann Sie sind!" kicherte Elisa. Aber ob sie etwas zu besorgen hatte, erfuhr John nicht mehr, denn das Erscheinen Mr. Perkins unterbrach die Unterredung, und Elisa zog sich in ihre eigene Domäne zurück.

Perkins sah geheimnisvoll aus. Er näherte sich auf den Fußspitzen, den Finger auf den Mund gelegt und bedeutungsvoll mit den Augen zwinkernd. „Ich habe sie," flüsterte er; „er kam diesen Morgen."

„Was kam diesen Morgen?" fragte John mit gut gespielter Ueberraschung.

„Nun, ein Brief von jenem Mr. Pierre," erwiderte Perkins, sich ängstlich umblickend, ob niemand ihn belausche. „Ich habe mir verschafft, was Sie wünschten. Hier ist sie!"

Mit diesen Worten zog er ein zerdrücktes Papier aus der Tasche und reichte es John.

„Ach ja, danke, die Postmarke, ganz richtig," versetzte John in gleichgültigem Tone. „Ja, ich erinnere mich jetzt. Schon gut, Mr. Perkins. Es tut mir leid, zu hören, daß es Ihrer Herrin noch nicht besser geht."

„Nein, noch gar nicht besser," sagte Perkins, ein wenig verletzt über die Gleichgültigkeit, mit der seine Gefälligkeit aufgenommen worden war.

„Doch, ich muß jetzt fort," sagte John, „ich habe Erlaubnis, in die Stadt zu gehen. Morgen will ich wieder vorsprechen, um zu sehen, wie es hier steht."

„Tun Sie das!" drängte Mr. Perkins. „Mr. Fancourt wird heute abend noch hierherkommen; er mußte heute in die Stadt, wie er sagte."

„Ach ja," versetzte John, „diese Gesellschaften nehmen viel Zeit in Anspruch. Guten Morgen, seien Sie recht besorgt für sich. Gute Menschen sind rar in dieser Welt."

„Hab' keine Angst," lachte Perkins. „Mir tut niemand so leicht etwas zu Leide."

„Nein, nein, dafür sind wir viel zu klug, he, Mr. Perkins? Leben Sie wohl."

John kehrte in den „Anker" zurück und wartete auf eine Gelegenheit, da er von niemand gesehen werden konnte. Dann nahm er die kranke Juno auf seine Arme, eilte an den Bahnhof und bestieg den Zug nach London.

An der Viktoriastation angekommen, mietete er sogleich eine Droschke, stieg mit seinem armen Patienten ein und fuhr nach einem Hause in Chelsea, von dem ein Teil über einem großen Tore erbaut war, an welchem in deutschen Lettern zu lesen stand: „Kornelius Fergus, Veterinärarzt."

Während John in dem geschlossenen Wagen dahinfuhr hatte er in seinem Aeußeren einige kleine Veränderungen getroffen, die beim Aussteigen den Kutscher zu dem erstaunten Ausruf: „Donnerwetter!" veranlaßten.

Als John die Glocke anzog, wurde die Türe von dem Sohn des grünen Erin selbst geöffnet, einem kleinen Männchen mit blühender Gesichtsfarbe und rotem Backenbart.

Aus der Begrüßung der beiden Männer konnte man leicht entnehmen, daß sie sehr gut miteinander bekannt waren. Seinem Freunde in ein Zimmer im Erdgeschoß folgend, daß als eine Art von Studierzimmer eingerichtet war, brachte John sein Anliegen vor.

Mr. Fergus untersuchte den Hund sorgfältig und blickte sehr ernst.

„Sieht aus, als ob sie irgend etwas bekommen habe, was ihr nicht zusage, unsere Juno, nicht wahr?" fragte John.

„Dieser Hund ist vergiftet worden," erklärte der Herr Doktor.

John nickte beistimmend. „Was glauben Sie, daß man ihr beigebracht, ihrem Aussehen nach?"

Mr. Fergus untersuchte abermals das arme Tier.

„Ich kann es unmöglich sagen, irgend ein mineralisches Gift, doch kein Arsenik."

„Ich möchte Ihnen das arme Tier hier lassen, Fergus. Glauben Sie, daß es genesen wird?"

„Vielleicht; es ist ein zweifelhafter Fall."

„Wenn nicht," sagte John mit bedeutungsvoller Miene, „so wäre es interessant, wenn der Hund geöffnet würde."

„Schon gut," versetzte Fergus mit verständnisvollem Blick, während seine Hand das dargereichte Honorar umschloß. „Nichts Besonderes zu tun eben?"

„Wenig. Sie wissen, wo ich zu finden bin, Fergus. Ich habe sehr große Eile und muß jetzt weg. Leben Sie wohl!"

„Ah, wieder auf einer Spur, so geht's in der Welt. Sie sollen von mir hören. Adieu."

Die beiden schüttelten einander die Hände und trennten sich.

John hatte noch nicht das Ende der Straße erreicht, als er den Knall einer Flinte hörte.

„Arme Juno! Es ist schade um sie, sie war ein gutes Tier," sagte er vor sich hin, während er raschen Schrittes Westminster zueilte.

Es war schon spät am Abend, als John in den „Anker" zurückkehrte, doch weit später noch als Fancourt sich dort einfand. Er hatte sichtlich stark getrunken und war kaum eingetreten, als er wieder Brandy verlangte. Lange nach Mitternacht mußte John ihm behilflich sein, sein Bett aufzusuchen, woselbst er augenblicklich in tiefen Schlaf fiel.

John wartete in dem Zimmer, bis die lauten Atemzüge seines Herrn ihm die Beruhigung gaben, daß er nicht so leicht erwachen werde; dann nahm er die Lampe zum Toilettentische und machte einen kleinen Schlüssel von Fancourts Uhrkette los, ergriff eine zierliche Kassette von Rosenholz und verließ leise das Zimmer.

„Wenn irgendwo, so muß es hier sein," murmelte er vor sich hin, während er, in seinem eigenen Zimmer angekommen, mit dem kleinen Schlüssel die Kassette zu öffnen versuchte. Sie enthielt verschiedene Abteilungen; in einer derselben befand sich ein hoher Geldbetrag in Gold und Banknoten, in einer anderen verschiedene mehr oder weniger wertlose Schmucksachen und mehrere Papiere, diese durchlas John aufmerksam. 117,20

meinsamkeit des Herrschers und eines militärischen Bündnisses für einen Kriegsfall. Damit würde also Ungarn militärisch, politisch und wirtschaftlich ein völlig selbständiger Staat werden, wenn es Kossuth und seinen Freunden gelänge, ihre Pläne zu verwirklichen. Und hiermit ist zu rechnen, wenn nicht bei Lebzeiten des Kaiser Franz Joseph, so doch nachher.

Die Gefahr, die hierin für eine einheitliche, kraftvolle Entwicklung der Habsburgischen Monarchen liegt, ist nicht gering, der Chauvinismus und der Hochmut der Magyaren gegenüber Oesterreich ist nicht klein, und daß sich Budapest und Wien heute schon wie Hund und Katze einander gegenüber stehen, ist allbekannt. Es wäre gerade keine angenehme Aussicht, wenn solche Heißsporne und selbstbewußten Elemente, wie Franz Kossuth, in Ungarn das Heft völlig in die Hand bekämen, eine parlamentarische Regierung einrichteten, zu deren Beschlüssen der König von Ungarn nur ja zu sagen hätte, und dann eine eigene national-ungarische innere und auswärtige Politik führten. Das wäre auch für den Dreibund nicht mehr gleichgiltig, der darauf achten muß, nicht aus seinen ruhigen Bahnen herausgedrängt zu werden.

So erbittert die Magyaren auf die „Schwaben" (die Oesterreicher) sind, so bös sie den deutschen Sachsen in ihrem Lande mitgespielt haben, so große Stücke hielten sie bisher auf die Reichsdeutschen. Auch diese Beziehungen können ihre Probe zu bestehen haben, denn Herrn Kossuth paßt der neue deutsch-österreichisch-ungarische Handelsvertrag gar nicht, er risse ihn am liebsten entzwei, um mehr für Ungarn herauszuschlagen. Der Hitzkopf wird ja nicht mit einem Male machen können, was er will, aber man sieht, welche Zukunftsbilder sich eröffnen, wenn mit einem Male das große Ungarreich in Betracht kommt.

Die Magyaren träumen von einer Großmachtsrolle, ohne sich eigentlich recht den Kostenpunkt zu überlegen. Bisher hat Oesterreich zu den gemeinsamen Heeres- und sonstigen beide Reichshälften treffenden Ausgaben den größeren Teil zugegeben, und wenn die Ungarn künftig ihre eigene Armee und Flotte haben wollen, werden sie dieselben natürlich allein bezahlen müssen. Dazu ist das Land garnicht reich-genug, und wenn alle diese hochfliegenden Pläne verwirklicht werden sollen, müssen ganz andere Einnahmen herbei, die man aus den Zöllen herauszuschlagen hofft. Das ist unerquicklich. Leider ist die Strömung, die alles für möglich hält, in Ungarn schon so weit fortgeschritten, daß mit trüben Zukunfts-Aussichten gerechnet werden muß. Kaiser Franz Joseph müht sich mit aller Kraft ab, die beiden auseinanderfallenden Hälften der Habsburgischen Monarchie, Oesterreich und Ungarn von Neuem fest aneinander zu ketten, aber, aber. . . . . .

Reichstag.

Die Handelsvertragsdebatte wurde auch am Montag fortgesetzt. Preuß. Finanzminister v. Rheinbaben führte aus, daß an dem Zollschutz auch die kleinen Landwirte interessiert seien, besonders an dem Zollschutz auf Vieh. Wenn Herr Singer behauptet habe, die süddeutschen Bauern würden den ostelbischen Junkern geopfert, so beweise die Stellungnahme der ersteren zu den Verträgen das Gegenteil. Die Bauern seien das stärkste Bollwerk des Staates. Hauptsächlich deshalb lehnten die Sozialdemokraten den Schutz der Bauern ab. Abg. Neßler (kons.) fand den Gersten- und Hopfenzoll ungenügend; ein Wollzoll fehle leider vollständig. Auch die Industrie müsse anerkennen, daß die Landwirtschaft Schutz brauche. Abg. Beumer (ntlib.) erklärte, dieser Schutz finde Beifall, aber es sei nicht zu leugnen, daß die vorliegenden Verträge die Industrie schädigten. Besonders schlimm daran sei unsere Werkzeugmaschinen-Industrie. Auch die Kleineisenindustrie gerate in die schwierigste Lage. Abg. Sartorius (frs. Volksp.) meinte, die bestehenden Zölle reichten aus. Er sei selbst Landwirt und könne sich ein Urteil erlauben. Die neuen Verträge nützten nur den Großgrundbesitzern. Abg. v. Hodenberg (Welfe) war bereit, die Verträge ohne Kommissionsberatung anzunehmen. Geh. Rat v. Schönebeck versuchte die Bedenken des Abg. Beumer zu zerstreuen. Nach Reden der Abgg. Dove (frs. Verg.) und Heine (Ztr.) erfolgte Vertagung.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

= **Die Samoa-Entschädigung** ist immer noch nicht gezahlt. Ansiedler aus Samoa verweisen in einer Eingabe an den Reichstag auf ihre Notlage und beschweren sich über die Hinziehung der ihnen kraft Schiedsspruchs durch England und Nordamerika zu leistenden Entschädigungen für die vor sechs Jahren während des Krieges erlittenen Verluste. Mittlerweile verlangen sie, daß das Reich ihnen die zu erwartenden Beträge vorstrecke. Wann endlich werden England und Nordamerika ihrer Pflicht nachkommen? Es ist geradezu eine Schmach, daß das bisher noch nicht geschehen ist. Der Reichskanzler sollte sich der Angelegenheit mit Energie annehmen.

— **Gewerkschaftsmißbrauch.** Seit Jahren haben die Genossen immer wieder beteuert, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften „neutral" seien. Die zahllosen Beweise des Gegenteils haben sie erst in letzter Zeit, wenigstens zu einem kleinen Teile, dazu zu bringen vermocht, diese falsche Behauptung fallen zu lassen. Wie rücksichtslos die Gewerkschaften von der sozialistischen Partei ausgenutzt werden, das zeigt das Vorgehen der sozialdemokratischen Gewerkschaft in Leipzig, wo man ermittelt hat, daß von den sämtlichen Mitgliedern der Gewerkschaft nur 52 Prozent die sozialdemokratische Presse lesen, während die übrigen bürgerliche Blätter halten. Der „Vorwärts", der diese Mitteilung verbreitet, ist ganz entrüstet über diesen Befund und fordert von den Gewerkschaften aller anderen Orten, daß auch sie sich in dieser Weise der Parteipresse annehmen möchten. Man hat also offenbar vor, mit Hilfe der Gewerkschaften der infolge der sinnlosen Uebertreibungen abstoßend wirkenden sozialdemokratischen Presse eine größere Verbreitung zu verschaffen.

Der deutsche Kolonialkrieg in Südwest-Afrika.

Berlin, 13. Febr. Nach Meldung des Generals von Trotha ging am 5. Februar Hauptmann Morath mit der 5. Kompagnie Feldregiments 2 und zwei Geschützen der 5. Batterie von der Abteilung Meister gegen Numub vor. Dieser Ort wurde nach kurzem Artilleriefeuer von etwa 200 Witbois und Herero in eiliger Flucht nach Osten verlassen. Numub wurde besetzt. Der Feind ist anscheinend nach dem Nossob abgezogen. Major von Lengerke setzt von Westen, der Posten in Aminuis (100 Kilometer nordöstlich Numub) von Osten her die Aufklärung gegen den Nossobfluß fort. In Aminuis ist eine Postierung von 30 Mann, die von der Besatzung Gobabis Verstärkung erhalten sollte. Ob diese schon eingetroffen ist, ist noch nicht bekannt. Die Verpflegung der Truppen stößt auf Schwierigkeiten, weil die Ochsengespanne in dem Dünengelände versagen. Die Beweglichkeit der am Auob stehenden Truppen ist durch sehr starken Verlust an Pferden beeinträchtigt. Lengerke und Meister haben zusammen rund 800 Pferde und Esel als Nachersatz beantragt, deren Heranführung nur langsam von statten geht, da die Etappenstraßen mit Transporten aller Art stark belegt und Wasservorräte nur für beschränkte Anzahl von Tieren ausreichen. Besserung erst nach Ausführung der im Gange befindlichen Bahnarbeiten zu erwarten. — Die Maschinengewehr-Abteilung Dürr hat am 7. Februar den Marsch von Windhuk über Rehoboth nach dem Süden angetreten.

Lokales.

Schwerte, den 14. Februar 1905.

** **(Das Schneeballwerfen)** der Kinder ist an sich gewiß ein harmloses Vergnügen, das man ihnen von Herzen gönnt, schon weil es den jugendlichen Körpern Gelegenheit gibt, sich in frischer Luft gehörig auszuarbeiten. Wie glühen die Wangen der Kinder, wenn sie nach geschlagener Schlacht heimkehren, und wie schmecken die Butterbrode, wenn sich die kleine Gesellschaft an den Kaffeetisch setzt! Aber wie selten eine Freude ohne einen Tropfen Bitterkeit genossen wird, so hat auch das Schneeballspiel seine Schattenseiten. Es kann sehr leicht zu einem gefährlichen Spiele ausarten und deshalb soll man den Kindern für dieses Vergnügen die äußerste Vorsicht einprägen. Vor allem sollen die Kinder sich hüten, nach den Köpfen ihrer Gegner zu werfen. Augen und Ohren sind gar leicht verletzt, namentlich wenn Tauwetter eingetreten ist und der Schneeball, in der Hand mit Leichtigkeit zusammengedrückt, sich in einen harten Eisklumpen verwandelt. Bei dem Tauwetter werden auch mit dem Schnee leicht kleine Steine vom Boden aufgerafft, die mit Gewalt in das Gesicht geschleudert, ernste Verletzungen herbeiführen können.

** **(Lokaltermin.)** Am Samstag Nachmittag fand hier wegen der an der Hörderstraße gelegenen Ueberführung der Fröndenberger Strecke ein Lokaltermin statt, an dem als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister Rohrmann teilnahm. Außerdem waren meheue Regierungsräte der Eisenbahndirektor sowie Vertreter der Hörder Kreisbahnen anwesend. Es handelt sich um Erbreiterung dieser Ueberführung, welche bekanntlich von der Stadt angeregt worden ist.

** **(Neuer Arzt.)** Als prakt. Zahnarzt hat sich Herr H. Wellié hier niedergelassen. Er wohnt im Hotel Sternberg, obere Etage.

** **(Wer will Kreisschulinspektor werden.)** Noch immer hat der jetzige Kreisschulinspektor Dr. Kosten, dem der kath. Inspektionskreis Schwerte 2 übertragen ist, sein Amt nicht an seinen Nachfolger abgeben können, weil — kein Nachfolger da ist. Die beiden bisher in Aussicht genommenen Herren Dr. Bender-Neuß und Hoffmann-Trier haben nacheinander abgelehnt. Bekanntlich wollte Herr Dr. Kosten schon zum 1. Februar nach Trier zurückkehren.

** **(Dementi.)** Die gestige Mitteilung, der Eisenbahnfiskus habe die Villa der Vereinigten Nickelwerke für 120 000 Mark gekauft, bestätigt sich nicht. Es schweben auch keinerlei Verhandlungen über einen derartigen Verkauf.

** **(Einen schweren Beinbruch)** erlitt gestern morgen der Fabrikarbeiter Piepenbrink. P. wurde mittels Krankenwagens ins evang. Krankenhaus transportiert.

** **(Groben Unfug)** verübten in der Nacht von Sonntag auf Montag mehrere jugendliche Burschen in der Ruhstraße, indem sie Schießübungen mit Revolvern vornahmen. Die Anwohner wurden durch die Schießerei heftig erschreckt.

** **(Silberne Hochzeit.)** De Eheleute Obermeister Brune und Frau, Teichstraße wohnhaft, begehen heute den Tag ihrer silbernen Hochzeit. — Herzlichsten Glückwunsch.

** **(Das leidige Steinwerfen.)** Durch einen Steinwurf wurde das fünfjährige Söhnchen des Wirtes Herrn Hollstepe am Markt lebensgefährlich verletzt. Das unglaubliche bei der Sache ist, daß der Steinwerfer ein Erwachsener, ein Anwohner des Marktes ist, der mit einem Ziegelstein nach den in einem Sandhaufen spielenden Kindern warf. Das Auge des kleinen Knaben ist aus der Höhle getreten und auch der Schädelknochen schwer verletzt. Es besteht nicht viel Hoffnung, den Kleinen am Leben zu erhalten.

** **(Der musikalische „Markaner.")** Der Wirt Herr Johann Schreier hierselbst hat in der von ihm geführten Wirtschaft „Zum Markaner" ein Orchestrion von nicht blos hohem finanziellen sondern auch künstlerischem Werte aufgestellt. Das Musikwerk ist von der deutschen Orchestrion-Gesellschaft in Köln geliefert und dürfte wohl das Vollendetste sein, was es auf diesem Gebiete bisher gibt. Von sehr gefälligen äußeren Formen, gibt das Werk eine in jeder Beziehung vortreffliche Konzertmusik,

** **Wandhofen,** 14. Febr. (Ihre silberne Hochzeit) begehen heute die Eheleute Wirt Falkenberg und Frau hierselbst. — Herzlichsten Glückwunsch.

** **Villigst,** 14. Febr. (Zur Gründung eines Turnvereins) berufen mehrere turnlustige junge Leute auf Samstag abend eine Versammlung ein in das Restaurant des Wirtes Herrn Peuckmann. (S. Inserat.)

** **Rheinen,** 13. Febr. (Ernannt.) Der Lohgerber Wilhelm Brinkmann zu Kalthoff ist zum außergerichtlichen Versteigerer des Amtes Ergste an Stelle des Landwirts Julius Risse zu Hemen, welcher das Amt freiwillig niedergelegt hat, ernannt.

** **Hennen,** 13. Febr. (Einen bedauerlichen Unfall) erlitt am 9. d. M. der Landwirtsgehilfe Ernst Eckey im nahen Leckingsen. Beim Beschneiden von Bäumen glitt er von dem 1,50 Meter hohen Zaun ab und stürzte zu Boden. Der Arzt stellte innere Verletzungen fest.

** **Hennen,** 13. Febr. (Einen Unfall) erlitt der Landwirt Gust. Drasche. Beim Ausholzen eines Baumes stürzte er aus einer Höhe von 6 Metern ab. Der Arzt stellte Verletzung des Rückgrats fest.

** **Sölde,** 13. Febr. (Diebstahl.) An der Bellinghauserchaussee wurden einige nicht mehr im Verkehr befindliche Telegraphenstangen abgesägt und sodann entwendet.

** **Sölde,** 13. Febr. (Blutiges Rekontre.) Samstag abend kam es auf der Ecke der West- und Wilhelmstraße zwischen einzen Personen zu Auseinandersetzungen, die blutig verliefen. Zwei Bergleute glaubten in ihrer Nähe abgegebene Revolverschüsse hätten ihnen gegolten. Sie gingen auf die Täter zu, um diese zur Rede zu stellen. Es kam zur Frasselei, bei der dann leider auch wieder das Messer eine bedeutende Rolle spielte. Der Bergmann Emil K. erhielt mehrere Messerstiche in den Kopf und die Arme, sodaß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Am Tatorte wurden dann noch 2 Messer gefunden, deren Eigentümer auch ermittelt sein sollen. Wer das Schießen besorgte, soll nicht festgestellt sein. Die eingeleitete Untersuchung dürfte Aufklärung bringen.

** **Hörde,** 13. Febr. (Von einem bedauerlichen Unglück) ist am Samstag der 12 Jahre alte Sohn des Aufsehers Hausberg betroffen worden. Er spielte mit mehreren Knaben auf dem Zechenplatze der verlassenen Zeche Bickefeld, die Kinder drehten an den an der Ladebühne angebrachten Kammrädern, wobei der kleine Hausberg eine Hand zwischen die Räder bekam, die in arger Weise gequetscht wurde. Im Hospitale wurden dem Kinde mehrere Finger amputiert.

** **Hörde,** 13. Febr. (Großes Aufsehen) erregte es, wie seinerzeit gemeldet, in hiesiger Stadt, als der Hüttenbeamte Abel vor einigen Monaten von der Direktion des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins plötzlich seines Amtes enthoben wurde. Abel hatte große Mengen Kohlen, die von den Zechen „Schleswig" und „Holstein" bei Brackel kamen, an Händler verkauft und den Erlös in die Tasche gesteckt. Dieses Geschäft war für Abel sehr einträglich und soll ihm tausende von Marken eingebracht haben. Doch das Auge des Gesetzes wacht. Abel stand am Donnerstag vor der Strafkammer in Dortmund und der Gerichtshof verhängte über ihn sechs Monate Gefängnis.

** **Löttringhausen,** 13. Febr (Auf Zeche „Gottessegen") ist heute morgen die gesamte Belegschaft wieder angefahren und ist die Schichtzeit genau dieselbe wieder, als vor dem Streik. Herr Gruben-Inspektor Wemmer hatte sich der Streikkommission gegenüber geäußert, daß die ganze Belegschaft Mann für Mann wieder anfahren könnte, ohne anzufragen, Maßregelungen sollen nicht stattfinden.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 13. Febr. (Vom Konkurs Otto.) Der Verwalter der Konkursmasse des ehemaligen Aufsichtsratsmitgliedes der Trebergesellschaft, Otto, ist nunmehr in der Lage, demnächst die Schlußabrechnung vorlegen zu können. Die Schulden betragen rund 36 Millionen Mark, denen eine Aktivmasse von 218 000 Mark gegenüber steht. Die Gläubiger erhalten 0,55 Proz., also für je 100 Mark 55 Pfennig.

* **Unna,** 13. Febr. (Schwein gestohlen.) Aus einem Stalle des hiesigen katholischen Krankenhauses wurde in einer der letzten Nächte ein fettes Schwein gestohlen. Alle Recherchen nach dem Spitzbuben sind bis jetzt erfolglos geblieben.

* **Letmathe,** 13. Febr. (Abgestürzt.) Am Freitag abend verunglückte ein Arbeiter im Steinbruch der Rhein.-Westf. Kalkwerke. Derselbe fiel mitsamt dem Förderwagen die ca. 4 Meter hohe Kippe herunter. Schwer verletzt wurde der Mann mittels Tragkorbes in das Marienhospital gebracht.

* **Iserlohn,** 13. Febr. (Elektrizitätswerk.) In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde die Errichtung eines Elektrizitätswerkes beschlossen und die Kosten für die notwendigen Vorarbeiten im Betrage von 6000 Mark bewilligt.

* **Lippborg,** 13. Febr. (Eine freche Diebesbande) hat in der Nacht von Freitag auf Samstag ihr Unwesen in unserem Orte getrieben, indem sie laut „Westf. Anz." sieben Einbruchsdiebstähle verübte. Bei dem Auktions-Kommissar, Wirt und Postagenten Rösler fiel ihnen die Tageskasse in die Hände. Bei den nach-

folgenden fünf Besuchen hießen sie allerhand Gegenstände mitgehen. Am übelsten aber haben sie dem Uhrmacher und Fahrradhändler Herrn Hagedorn mitgespielt. Derselbe wurde gegen 2 Uhr durch heftige Schläge gegen das Schaufenster seines Uhrenladens aus dem Schlafe geweckt. Frau Hagedorn wurde vor Schreck ohnmächtig. Herr H. sprang zum Fenster und rief: Was ist denn da los?!" Da waren die Langfinger auch schon wieder verschwunden. Wie sich später herausstellte, hatte sie die Rolladen ein wenig emporgehoben, das fast ½ Zentimeter dicke Glas des Schaufensters zertrümmert, zwei Kasten mit etwa 55 bis 60 goldenen und silbernen Taschenuhren im Werte von über 2000 Mark herausgenommen und mit dieser Beute das Weite gesucht. Von der Frechheit der Diebesbande zeugt es, daß sie in dem Wärterhäuschen an der Lippebrücke, welches nur einen Büchsenschuß weit vom Dorfe entfernt liegt, von ihren „Taten" ausruhte, die Fenster vernagelte und jolenne Kneiperei veranstaltete, von welcher leere Kognakflaschen, Schokoladenreste und eine Menge Zigarrenstummel zeugten. Hoffentlich gelingt es, die Diebe zu fassen, wenn sie versuchen, ihre Beute an den Mann zu bringen. Schon am Samstag nachmittag hegte Herr Hagedorn die Hoffnung, einen Teil seines ihm gestohlenen Gutes zurückzuerhalten. Er erhielt nämlich von der Polizei in Hamm die Nachricht, daß ein Uhrendieb verhaftet sei, der etwa 40 Taschenuhren bei sich führe. Es stellte sich aber heraus, daß diese von einem Diebstahle in Münster herrührten.

* **Arnsberg,** 13. Febr. (Tod auf den Schienen.) Heute vormittag wurde zwischen Neheim und Arnsberg Posten 46 der Bahnwärter Müller vom Schnellzug 29 überfahren. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

* **Siegen,** 13. Febr. (Ganz besonders erfreulich) ist die Beendigung des Streiks auch für unser Siegerland. Bekanntlich hatten die meisten Werke den Betrieb ganz oder zum teil wieder aufgenommen durch Beschaffung eines großen Posten Kohlen vornehmlich englischen Ursprungs. Bei den hohen Kohlenpreisen war der Betrieb für die Werke allerdings verlustbringend, da sich der Doppellader englischer Kohlen auf 100—125 Mark höher stellt, als die Ruhrkohlen und es muß besonders anerkannt werden, daß die Werkbesitzer den feiernden Arbeitern unter solch schwierigen Verhältnissen Gelegenheit zum Verdienst gaben. Jetzt hat hoffentlich die Not ein Ende.

* **Minden,** 13. Febr. (Den Bruder erschossen.) Die beiden 17 und 15 Jahre alten Söhne des Landwirts Römke in Windheim (Ernst und Ferdinand) spielten mit einem geladenen Gewehr. Dies entlud sich, und der Schuß ging dem jüngeren Bruder in den Kopf. Der Getroffene starb nach kurzer Zeit.

* **Carnap,** 13. Febr. (Weitere Attentate.) Gegen den um 9 Uhr 8 Minuten abends von hier nach Bottrop fahrenden Personenzug Nr. 312 wurde am Freitag abend zweimal an verschiedenen Stellen der nichtswürdige Versuch unternommen, den Zug zum Entgleisen zu bringen. Nur der Aufmerksamkeit der Bahnbeamten ist es zu verdanken, daß der betr. Personenzug vor größerem Unheil bewahrt geblieben ist. Auf den oder die ruchlosen Täter wird, da der Vorfall beim Staatsanwalt zur Anzeige gebracht worden ist, gefahndet.

* **Barmen,** 10. Febr. (Spende für die Bergarbeiter.) Die Firma Luhn u. Co., G. m. b. H. in Barmen, hat gestern an den Vorsitzenden der Siebener-Kommission Herrn Johann Effert, Altenessen, folgendes Telegramm gerichtet: „Mit Rücksicht auf die bedauerliche Tatsache, daß infolge des langen Streiks ein außergewöhnlicher Notstand im Kohlenrevier herrscht, daher eilige Hilfe dringend angebracht ist, aber auch in dankbarer Berücksichtigung dessen, daß so manche Bergmannsfamilie bisher auch uns schon unterstützte, und zwar durch Verwendung von Luhns Waschextrakt oder der bekannten Luhns Seife mit dem alten Bergmann, stellen wir mit Beendigung des Ausstandes dreitausend Mark zur Verfügung der Hilfskommission."

Zum Streik!

Gesamtlage.

Essen, 13. Febr. Die heutige Aufstellung umfaßt die Frühschicht vom Montag (13.) und Nachmittagsschicht vom Samstag (11.). Das gilt, soweit die infolge des Streiks eingeführte Zusammenlegung der Schichten noch fortbesteht. Zum größten Teil sind die Zechen zur Trennung dieser Schichten und zur normalen Schichteinteilung zurückgekehrt. Danach sind heute gemeldet, rund 180 000 Mann bei einem Soll von rund 215 000 Mann, d. h. es fehlten rund 27 000 = 13 Prozent dieses Solls. In den Revieren Hamm, Dortmund 1 und 2, Nordbochum, Herne, Gelsenkirchen, Wattenscheid- Ost-Essen, sowie auf „Rheinpreußen" fehlten je weniger als 1000 Mann auf das Soll. Dagegen fehlten mehr als je 1000 Mann gegen das Soll noch in den Revieren Dortmund 3, 2000, Ost-Recklinghausen 1900, West-Recklinghausen 1600, Witten 1300, Hattingen 1500, Süd-Bochum 11 000, West-Essen 3600, Süd-Essen 3800, Oberhausen 5400 Mann, auf die ganze Belegschaft bezogen. Demnach sind noch etwa 36 000 Mann ausständig.

Telegramm der Siebenerkommission an den Reichskanzler.

Essen, 13. Febr. Die Siebenerkommission hat heute entsprechend dem Telegramm, das der Reichskanzler am 6. Februar an Effert gerichtet hat, in dem er sich bereit erklärte, Vertreter der Arbeiter und Unternehmer zur zweiten Behandlung zu empfangen, wenn die Arbeiter sogleich die Arbeit wieder aufnähmen jetzt an Graf Bülow folgendes Telegramm abgesandt:

„Die Wiederaufnahme der Arbeit ist jetzt sozusagen auf der ganzen Linie erfolgt. Die ausständigen Bergleute sind somit dem Rufe ihrer Vertrauensleute gefolgt. Wir bitten nunmehr Ew. Exzellenz, jetzt die Herren Bergbesitzer zu den in Aussicht gestellten weiteren Verhandlungen gütigst geneigt machen zu wollen.

Berlin, 14. Febr. (Privattelegramm.) Heute vormittag versammelten sich hier die Bergbaubesitzer von ganz Deutschland, um zu der angekündigten Bergbaugesetz-Novelle Stellung zu nehmen.

Rechtspflege

!! **Trier,** 13. Febr. (Ein vernünftiges Urteil.) Die 13jährige Tochter eines Eisenbahnbeamten aus Conz wurde von einem 14jährigen Jungen angefallen und mißhandelt, als sie für den elterlichen Haushalt Einkäufe besorgen sollte. Sie lief nach Hause und erzählte ihren Eltern den Hergang. Bei einem nochmaligen Ausgange begleitete der Vater seine Tochter, dabei wurde er gewahr, daß der Junge sich in einen Hinterhalt gestellt hatte, um das Mädchen abermals zu überfallen. Der Knabe konnte sein Vorhaben jedoch nicht ausführen, da er sofort von dem Vater gepackt und mit einer ordentlichen Tracht Prügel bedacht wurde. Nach einem ärztlichen Attest soll die Züchtigung eine vorübergehende Gesundheitsstörung zur Folge gehabt haben. Der wegen Mißhandlung angeklagte Beamte gab in der heutigen Gerichtssitzung die Tat unumwunden zu, war aber der Meinung, daß jeder Vater an seiner Stelle ebenso gehandelt hätte. Während der Amtsanwalt unter Zubilligung mildernder Umstände 15 Mark Geldstrafe beantragte, sprach das Gericht mit Recht den Angeklagten von Strafe und Kosten frei. (In einem noch schlimmer liegenden Falle, in dem der Vater eines vergewaltigten Mädchens durch den von ihm unmittelbar nach der Tat verprügelten Angreifer wegen Körperverletzung angeklagt wurde, ist der betr. Vater vor zwei Jahren verurteilt worden. D. Redaktion.)

Kleine Chronik.

+ **Berlin,** 13. Febr. Nach einer privaten Nachricht aus Salzburg sieht der toskanische Hof kein anderes Mittel zur Verhütung weiterer Skandale, als die Unterbringung der Gräfin Montignoso in einer Heilanstalt. Man sei davon überzeugt, daß sie geistig nicht normal ist.

+ **Kattowitz,** 13. Febr. In Kiew mit einem Militärzug eingetroffene Reservisten verübten gestern Plünderungen und töteten einen Polizisten. Eine einschreitende Kosakenkolonne feuerte und erschoß, der „Kattow. Ztg." zufolge, 18 Reservisten. Aus dem Grubenrevier Jaworzno werden täglich 80 Wagen Kohle nach Warschau verladen.

+ **Benthen,** 13. Febr. Die epidemische Genickstarre in Oberschlesien hat jetzt weitere Ortschaften ergriffen. Im ganzen sind 16 Gemeinden von der Krankheit befallen. Die Todesfälle und die Erkrankungen mehren sich in erschreckender Weise. In Königshütte sind bis jetzt 63 Personen an der Genickstarre gestorben.

+ **Christiania,** 13. Febr. Auf Einladung des deutschen Kaisers werden als Vertreter der norwegischen Kirchen Bischof Bang-Christiania, Stiftsprobst Ejnar Skavlan-Drontheim und Stiftsprobst Brochmann-Christiania nach Berlin reisen, um an der Einweihung des Domes am 27. Februar teilzunehmen.

+ **London,** 13. Febr. Der bekannte Luftschiffer Faure hat eine interessante Luftfahrt unternommen. Er stieg am Sonnabend 6,45 Uhr mit seinem Ballon in London auf und landete 1 Uhr nachts im Saint Denis von Paris.

Vermischtes.

+ **(Russische Panzertürme aus Segeltuch.)** In einem eben erschienenen Buche „With the Russians in Peace and War" erzählt der englische Oberst T. A. Welleslen, der Militärattachee in Petersburg war, ganz erstaunliche Dinge von russischen Zuständen, unter denen die folgende Anekdote besonders auffällt. Der russische Marineminister hatte dem Zaren Alexander II. fälschlich berichtet, das Schlachtschiff „Peter der Große" wäre seeklar, ehe noch die Panzertürme ausgerüstet waren. Da kündigte der Kaiser seine Absicht an, das Schiff zu besichtigen. Sofort wurde nun alle zweckentsprechende Arbeit an Bord des Schiffes unterbrochen und Hunderte von Leuten arbeiteten Tag und Nacht an der Errichtung von Kajüten und hölzernen Panzertürmen und bedeckten das Schiff mit Scheinpanzern . . . Der Kaptän des Schiffes ging sogar noch weiter und regte bei einem der Ingenieure an, man möge Stroh unter den Schornsteinen, die schon an ihrer Stelle waren, anzünden, „damit Rauch sichtbar würde. Der verstorbene Herzog von Edinburg, dem man bei seinem Besuche in Petersburg die Geschichte von den hölzernen Panzertürmen erzählte, wollte sie nicht glauben. Er wollte erst selbst die Wahrheit der Tatsachen feststellen, und setzte einen Besuch des Schiffes durch, obgleich man ihm alle möglichen Hindernisse in den Weg legte. Er sagte darauf zu Oberst Welleslen, „es wäre falsch, daß die Panzertürme aus Holz gefertigt wären, wie man ihm gesagt hätte; er hätte auf einen seine Hand gelegt, und es war Segeltuch, das dem Druck der Finger nachgab! . . . Als sich einmal ein fremder Fabrikant bei einem Großfürsten beklagte, weil er jeden Einzelnen bestechen müsse, um einen Regierungskontrakt zu erhalten, erwiderte der Großfürst: „Wenn ich, ein Großfürst und ein Bruder des Kaisers, bestechen muß, um Regierungsaufträge zu bekommen, so sehe ich nicht ein, warum sie als Ausländer von dieser Steuer befreit sein sollen. Ich denke, Sie sind lange genug in Rußland, um die Bräuche unseres Landes zu verstehen."

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

Hd **Königshütte,** 14. Febr. Auf dem Wege vom Hausflur zum Kassenzimmer der kgl. Berginspektion Königshütte verschwand in geheimnisvoller Weise ein zur Lohnung bestimmter Geldbeutel mit 10 000 Mark aus der Reichsbank. 64 Beutel zu je 10 000 Mark wurden abgeholt, aber nur 63 Beutel in der Berginspektion abgeliefert. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Hd **Kattowitz,** 14. Febr. Die schwache Hoffnung, daß sich die Arbeiter im russischen Grenzrevier am Montag zur Arbeit melden würden, hat sich nicht erfüllt. Der Riesenstreik geht weiter. Das Militär hält sich am Tage zurück, tritt aber in den Abendstunden auf Straßen und Plätzen mit erdrückender Stärke hervor. Mit der Auszahlung des restlichen Lohnes an die Arbeiter ist heute begonnen worden. — Preußische Patrouillen meldeten gestern abend 10 Uhr, daß Kanonendonner in weiter Entfernung von der Grenze gehört werde. Russischerseits wurde dies mit einer nächtlichen Feldiensübung erklärt.

Hd **Kattowitz,** 14. Febr. Ohne Störung wurden heute früh um 6 Uhr in Sosnowice 44 Tote beerdigt. Das Militär ließ nur die nächsten Anverwandten zu. Der russische Finanzminister suspendierte den Kohlenzoll für die Einfuhr oberschlesischer Kohle nach Russisch-Polen auf vorläufig 14 Tage. Der Zoll beträgt 10 Pfg. pro Zentner.

Hd **Warschau,** 14. Febr. Auf den Friedhöfen in Lodz sind bisher 144 bei dem jüngsten Zusammenstoß Getötete beigesetzt worden. In den Hospitälern liegen 260 Verwundete, von denen heute weitere vier gestorben sind. In Lodz dauert der Streik fort; für ausländische Depeschen wurde die Zensur eingeführt.

Hd **Paris,** 14. Febr. In parlamentarischen Kreisen wird behauptet, Präsident Loubet werde noch vor Ende 1905 auf sein Amt verzichten, sodaß der Kongreß zur Neuwahl des Staatschefs gegen Neujahr 1906 zusammentreten könnte. Neben dem Senatspräsidenten Fallières kommen als Präsidentschaftskandidaten inbetracht die Botschafter Constans und Cambon (London) sowie Brisson und Combes.

Hd **Konstantinopel,** 14. Febr. Anläßlich des Abschlusses der Geschützlieferung für die türkische Artillerie seitens der deutschen Industrie und des damit zusammenhängenden finanziellen Abkommens fand ein warm gehaltener Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan statt.

Hd **Mailand,** 14. Febr. Wie dem „Corriere della Sera" aus Florenz berichtet wird, habe Carlo Gicciardini dem Großherzog Ferdinand von Toscana brieflich ein Ehrenwort gegeben, daß die Beschuldigungen grundlos seien. Um die Fortführung der kleinen Prinzessin durch einen Handstreich zu verhindern, wurde ein Ueberwachungsdienst eingerichtet.

Hd **Paris,** 14. Febr. Einem Petersburger Korrespondenten erklärte Witte, er werde sich in nächster Zeit vom politischen Leben völlig zurückziehen. Witte betonte, daß er für den Frieden sei, aber nicht um jeden Preis. Namentlich dürfe niemand dem Zaren zur Bewilligung einer Kriegsentschädigung raten.

Hd **Petersburg,** 14. Febr. Das Kommando der zweiten russischen Mandschureiarmee hat an Stelle Gripenbergs Baron Kaulbars übernommen.

Hd **Petersburg,** 14. Febr. Eine japanische berittene größere Abteilung griff eine große Garnison zwischen Mukden und Charbin an und sprengte die dortige Eisenbahnbrücke in die Luft. Die Japaner müssen durch chinesisches Gebiet gekommen sein. Dieser kühne japanische Handstreich erregt hier unbehagliches Aufsehen.

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, den 15. Februar. Anfang 7½ Uhr: Gastspiel von Frau Emmy Breithaupt vom Stadttheater in Freiburg i. B. Carmen. Große Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von Georges Bizet..

Donnerstag, den 16. Februar. Anfang 7½ Uhr: Wohltäter der Menschheit. Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.

Freitag, den 17. Februar. Anfang 7½ Uhr: Wallensteins Tod. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Pianos in vollkommenster Ausführung, führung, nur mit goldenen Medaillen prämiiert, liefern gegen bar mit hohem Rabatt oder gegen Monatsraten von 20 Mark ohne Anzahlung ohne Zinsen und ohne Aufschlag franko zur Probe unter 10jähriger Garantie.
Kataloge gratis u. franko.
Roth & Junius
Hofpianofabrik. HAGEN i. W. 469.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9½ Uhr unseren guten, unvergesslichen Vater und Grossvater, den

Schreinermeister

Wilh. Schöttler

im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Schwerte, Düsseldorf, Berlin, Cabel, Dortmund, 13. Febr. 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. Febr. nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Hagenerstr. 71 aus statt.



Unsern lieben Eltern und Schwiegereltern

Obermeister Wilh. Brune u. Frau

zu ihrer **Silbernen Hochzeitsfeier** am 14. Februar

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 20. März dss. Js. findet das Austragen der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für das Mobilmachungsjahr 1905 06 (erstere auf gelbem Papier, letztere auf weißem mit gelbem Rand versehenen Papier) durch die Post statt.

Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist dem Haupt-Melde-Amt III Dortmund **sofort** zu melden.

Falls die Mannschaften des Beurlaubtenstandes sich nicht selbst zur Empfangnahme zu Hause aufhalten können, haben sie einen ihrer (erwachsenen) Anverwandten, Quartierwirte, oder Mitbewohner damit zu beauftragen.

Jeder Mann, (ausgenommen Landwehr II), der bis zum 25. März keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dieses schriftlich oder mündlich **sofort** dem Haupt-Melde-Amt II Dortmund zu melden.

Die vom 1. April 1905 ab nicht mehr gültigen Kriegsbeorderungen (auf rotem Papier) und Paßnotizen, sind an diesem Tage, aber keinesfalls früher, durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Dortmund, den 10. Februar 1905. 409

Bezirks-Kommando II Dortmund.

Bekanntmachung.

Infolge Verzugs des Apothekers Bohlmann von Aplerbeck nach Dortmund sind die Fleischbeschaubezirke Aplerbeck und Holzwickede nunmehr wie folgt besetzt:

I. Bezirk Aplerbeck.

(umfassend die Gemeinden Aplerbeck, Schüren und Berghofen)

Fleischbeschauer Tierarzt Schwake, Aplerbeck
Vertreter Tierarzt Kümper, Aplerbeck

Für die tierärztliche Schau in Stellvertretung:
Schlachthausinspektor Stolte zu Hörde.

II. Bezirk Holzwickede

(umfassend die Gemeinden Holzwickede, Sölde, Hengsen und Opherdicke)

Fleischbeschauer Lühnemann, Holzwickede,
Vertreter: Ellringmann, Sölde.

Für die tierärztliche Schau:

Tierarzt Schwake zu Aplerbeck,
Vertreter: Schlachthausinspektor Stolte zu Hörde.

Die neubestellten stellvertretenden Beschauer Kümper und Ellringsmann sind von mir vereidigt worden.

Hörde, den 6. Februar 1905.

Der Landrat.
I. V.:
Luckhaus.

Empfehle meine

hochfeine

Margarine

Marke A

per Pfund 60 Pfg.

Carl Trog.

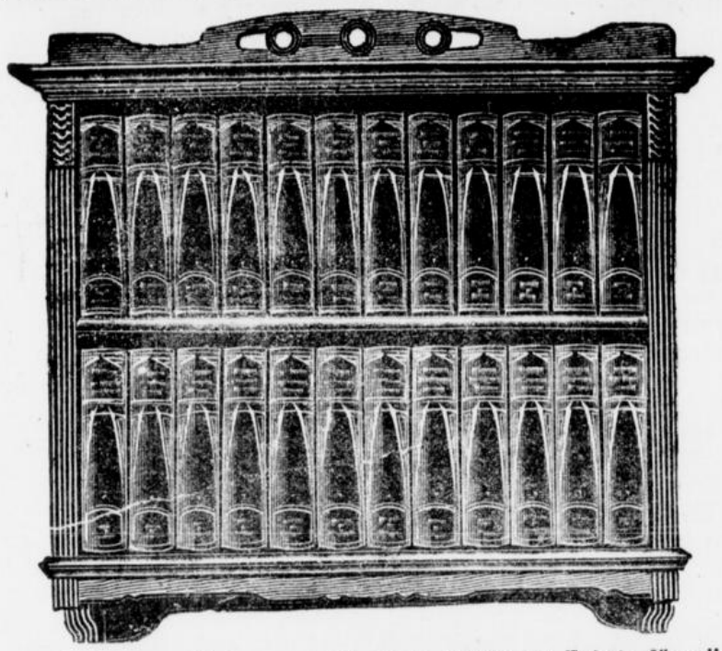
Kaufmann & Strauss, Hagen i. W.

Fernsprecher 148. **Bankgeschäft.** Reichsbank-Giro-Conto.

Eröffnung laufender Rechnungen
Diskontierung und Domizilierung von Wechseln
An- und Verkauf
von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Vermittelung von Börsenaufträgen
an allen deutschen und grösseren ausländischen Börsen zu coulanten billigen Bedingungen.

Check-Verkehr.

10 Pfennig täglich



hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, welcher ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet Man benutze untenstehenden Bestellschein, um ohne Anzahlung die allerneueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon franko geliefert zu erhalten, welches alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.

Louis Schneider & Cie., Berlin S., Moritz-Strasse 6.

Bitte hier abzutrennen und ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Auflage von Meyers Konversations-Lexikon gegen monatl. Ratenzahlung 3 Mk. (Ladenpreis für 20 Prachtbände mit Goldschnitt à 12 Mk.) und verpflichte mich, nach Empfang der 1. Sendung die monatl. Raten bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und Berlin als Erfüllungsort erkenne ich an.

Ort: _____ Name: _____

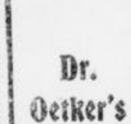
Strasse: _____ Stand: _____

Empfehle mich als
Kostümarbeiterin
in und außer dem Hause
Frau Groll geb. Schwabe
Hörderstr. 20.

Ein heller



verwendet stets
Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.
Fructin
bester Ersatz für
Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.



Am **Mittwoch, den 15 Februar** morgens 8½ Uhr wird im hies. Schlachthaus ein

fettes Schwein

minderwertig verkauft.

Ein **Juwel**

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches **Aussehen**, weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd**, à Stück 50 Pfg bei **Carl Braus**, sowie in der **Wigginghaus'schen Apotheke**.

Schrankspitzen

empfiehlt in schöner Auswahl

Carl Braus.

Habe mich im **Hôtel Sternberg, I. Etage, hierselbst** als

Zahn-Arzt

niedergelassen.

H. Wellié, Zahnarzt.

Sprechstunden:
Vorm. v. 9—1 Uhr, Nachm. v. 2½—5½ Uhr.

Der **Kreis Hörde** hat

mehrere gute Ruhrfettweiden

in den Gemeinden **Ergste** und **Westhofen** preiswert zu verpachten.

Näheres zu erfahren bei dem **Weidenverwalter Stahlbuth** in **Westhofen** und beim **Kreisausschuß** in **Hörde**. (437

Heute Anstich!

SALVATORBIER
GABRIEL SEDLMAYR
BRAUEREI ZUM SPATEN
MÜNCHEN

Hoffmeister.

Parochial-Lehrerkonferenz.

Schwerte, den 15 Februar, nachmittags 4 Uhr

Vortrag:

„Die Apperzeption, ihr Wesen und ihre Bedeutung für den Unterricht".

Der

Dilettanten-Verein „Humor"

Mitglied des deutschen Dilettanten-Bundes

veranstaltet am **Sonntag, den 19 Febr. im Kaisersaal „Westf. Hof"**, W. Quabbeck seinen diesj.

Preis-Maskenball.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. 8 der besten Masken werden mit sehr wertvollen Preisen prämiert. **Masken, welche nach 8 Uhr erscheinen, haben kein Anrecht auf einen Preis.**

Demaskierung 9½ Uhr.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn Szymanowski.

Eintrittspreise: Preismasken im Vorverkauf **75 Pf.**, Kasse **1,00 Mk.** Sonstige Masken und Unmaskierte **50 Pf.**, Kasse **75 Pf.** Eine Dame frei, jede weitere **30 Pf.**

Die Herren passiven Mitglieder nebst Familie laden wir hiermit freundl. ein.

Um recht zahlr. Besuch bittet

Der Vorstand.

Billigst.

Zur Gründung eines

Turnvereins

in **Billigst** werden alle Turnfreunde und Interessenten gebeten sich

Sonnabend abends 8½ Uhr

b. Wirt Peuckmann, zwecks näherer Besprechung einzufinden.

Einige Turnfreunde.

Große rheinische

Margarinefabrik

sucht einen **tüchtigen, soliden** und bei der **einschlägigen Kundschaft bekannten**

Vertreter.

Offerten unter **A. D. 1323** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln.**

Nach Dortmund

Küchenmädchen u. Zweitmädchen

bei hoh. Lohn zum 1. April gesucht. Näheres bei 406

Frau W. Naty, Schwerte, Hagenerstr. 31.

Wohnung gesucht.

Gesunde, geräumige Wohnung, 4 bis 5 Zimmer, Zubehör, von kinderlosem Ehepaar zum 1. April in Schwerte oder nächster Nähe. Offerten umgehend mit **Preisangabe C. P. 8 Danzig postl.**

Wohnung

von **5 Zimmern** ganz oder geteilt, mit Garten, Keller und Stallung per April zu vermieten. Nähere Auskunft wird in der Exped. erteilt. 465

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, mit Stall und Garten am Hause, an der Ostbergerstraße auf 1. April oder Mai zu vermieten. 310

Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

In meinen neuerbauten Häusern, Schützenstraße sind

mehrere

Wohnungen

ganz oder geteilt per 1. Mai oder später zu vermieten.

Zu erfragen Moltkestr. 15.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Arendemeyer, Simrad & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 69. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ext. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 38. **Schwerte, Dienstag, den 14. Februar 1905** **37. Jahrgang**

Wie der Rentner Berger von der Kneippkur kuriert wurde.

(Schluß.

Wirklich sank er in einen fieberhaften Schlummer, wurde jedoch nach kurzer Rast aufgerüttelt.

„Da ist er, der Vagabund, der Birnendieb!" tönte es dicht an seinem Ohr. „Beinah' wäre uns der Stromer entwischt!"

Herr Berger richtete sich auf und sah vor sich den Eigentümer des Birnenbaumes in Begleitung eines grimmig aussehenden Polizisten.

„Aufgestanden und die Sachen da angezogen!" rief letzterer, auf die daliegenden Lumpen deutend.

„Um keinen Preis!" erklärte der Bedrängte. „Nein, das tue ich nicht. Ich bin ja ein Badegast aus T. . . . Lassen Sie mich doch los!"

„Du hälst uns wohl für Schafsköpfe?" schnauzte der Mann der Gerechtigkeit, indem er ihm den Hut aufstülpte.

„Jetzt wird mirs aber doch zu viel", kreischte Herr Herr Berger in höchster Wut und Verzweiflung. „Weg mit diesem Lumpen! Pfui Teufel! Zu Hilfe, zu Hilfe!"

„Wenn Du jetzt nicht gleich still bist, dann gibt's was hinter die Ohren. Ziehst Du endlich Deine Schuye und Jacke an — ja oder nein?"

Einer Ohnmacht nahe fügte sich Herr Berger dem Zwang. Was würde es ihm geholfen haben, seinen Namen zu nennen? Er hätte ja doch bei diesen beiden Wüterichen keinen Glauben gefunden. Und dann — der Weg nach T. . war weit. Hoffentlich dunkelte es ehe man dort ankam, und auf dem Amtsgerichte konnte er sich ja ausweisen.

Unterdessen war aber auch in T. . . die Aufregung aufs Höchste gestiegen.

„Wo bleibt Gottlieb?" jammerte die besorgte Gattin seit Stunden.

Vetter Max, der uneingeladen zu Besuch gekommen war, lief unzählige Male auf die Straße hinaus und blickte nach allen Richtungen, und als er endlich gar mit der Kunde zurückkam, man habe die Polizei geholt, weil ein berüchtigter Verbrecher aufgegriffen sei, da schrie Theresia: „Dann ist gewiß ein Unglück geschehen!"

„Himmel, wenn der Nichtswürdige den Vater ermordet hätte!" schluchzte nun auch Molly.

„Nur nicht gleich das Schlimmste befürchten," tröstete Max, „bedenklich scheint dieses lange Ausbleiben ja allerdings. Es muß nach dem Oheim gesucht werden. Ich erstatte Meldung." Zwanzig Minuten später durcheilte ganz T . . die fürchterliche Nachricht, ein Badegast sei das Opfer eines Raubmörders geworden. Man habe jedoch den Mörder auf frischer Tat ergriffen und bringe ihn schon gefesselt nach T . . .

In einem Badeorte, wo die Fremden den ganzen Tag über nichts zu tun haben, macht eine solche Nachricht alle mobil. Die anwesenden Fremden pilgerten denn auch alsbald in Scharen dem Mördertransport entgegen.

Man kann sich die Gefühle des Herrn Berger denken, als er, geführt von dem Polizeibeamten und dem Bauer, die Menge der ihnen Entgegenkommenden sah. Er ahnte es, daß sich auch seine Frau und Tochter darunter befinden würden.

„Dort bringen sie ihn," hieß es.

„O Gott, ich verliere die Besinnung," ächzte Frau Theresia und sank halb ohnmächtig in Mollys Arme.

„Aber das ist ja der Rentier Berger," wurde eine Stimme laut.

„Nicht möglich!" „Und doch!" „Aber in solch einem Aufzuge!" „Wie geht das zu!" So tönte es wild durcheinander.

der mir meine Birnen ge-
e grob dazwischen.
ter Max an. „Dieser Herr
Berger aus B., den seine
von den Herrschaften hier
Das Weitere wird sich fin-
nkel!"
ückte sich der Befreite in
Max eilends herbeigeschafft
ekam er einen an Raserei
ll.
miert!" stöhnte er unauf-
ieder sehen lassen, ich muß

nkel, die Sache ist nicht so
ll."

Am nächsten Tage las man im „Wochenblatte" von T.: „Der in den weitesten Kreisen bekannte Rentier Berger ging in unserem Badeorte mit einem Engländer die Wette ein, daß er in täuschendster Weise die Rolle eines Vagabunden spielen und die ganze Badegesellschaft von T. irre führen würde. Der übermütige Streich ist vortrefflich gelungen. Herr Berger kaufte einem wandernden Handwerksburschen dessen höchst defekte Kleidung ab und trieb den Scherz so weit, sich sogar als Obstdieb verhaften zu lassen. Herr Breger hat die gewonnenen 1000 Mark in großmütigster Weise für die Armenkasse unseres Ortes bestimmt.

„Was meinst Du dazu, Onkel?" sagte Max, als er am nächsten Morgen beim Frühstück Herrn Berger dies vorlas.

„Das hast Du nicht schlecht gemacht," murmelte Herr Berger, innerlich geradezu glücklich über diese schlaue Erdichtung seines Neffen, „aber, wie schließe ich Dir den Mund?"

„Mit diesem Mund hier!" rief Max, indem er die gerade eintretende Molly umfaßte und seine Lippen auf die ihrigen drückte .

Herr Berger verzog das Gesicht, als habe er in eine Zitrone gebissen, legte dann aber die Hände der beiden ineinander ud sagte mit bittersüßer Mnie:

„Na meinetwegen! Mich kostet die Kneipkur 1000 Mark und Euch hat sie geholfen!"

Vermischtes.

† **(Menzel in Verlegenheit.)** Bei Josty — der Konditorei in Berlin, in der Menzel seit ungezählten Jahren Stammgast war — hatte man das Bildnis des Meisters mit Flor umhüllt. Vor vierzehn Tagen war er dort zum letzten Male, um seinen Kaffee zu trinken. Damals war ihm, wie ein Augenzeuge erzählt, das Malheur passiert, seine Zeche — nicht zahlen zu können. Menzel hatte die Entdeckng gemacht, daß er sein Portemonnaie verloren hatte. Allen Anwesenden, die ja die kleine Exzellenz mit dem charakteristischen Kopf ausnahmslos kannten, bemächtigte sich eine gewisse Unruhe, als sie den Greis mit nervöser Hast seine sämtlichen Taschen durchwühlen sahen. Alle hätten dem Alten ausgeholfen, aber bei seinem notorischen knurrigen Wesen wagte sich keiner an ihn heran. Endlich offenbarte sich Menzel dem Kellner. Nun ging das Suchen mit vereinten Kräften von neuem los, aber vergebens waren alle Bemühungen. „Ist Ihr Verlust denn so groß, Exzellenz?" fragte teilnehmend der Kellner. „Ja, denken Sie sich, über 20 Mark waren im Portmonnaie." Mit Mühe ließ der über den Verlust Untröstliche sich 2 Mark zur Droschkenfahrt aufdrängen. Am nächsten Tage erschien er Nachmittags zu einer für ihn sonst ungewöhnlichen Stunde, um seine Schuld abzutragen. Das geschah bei dem sonst so wortkargen Mann unter lebhaften Dankesbezeugungen. Das Portemonnaie hatte sich übrigens bei den Nachforschungen zu Hause wohlbehalten vorgefunden.

† **(Ueber einen großen Skandal)** wird aus Eutin geschrieben: Ein Rittmeister a. D. zog vor mehreren Monaten hier zu und nahm bei einer besseren Bürgerfamilie Wohnung. Bald wußte er das Gerücht zu verbreiten, daß er im Besitze großer Kapitalien sei, und auch seinem Hausherrn beteuerte er das wiederholt. Obgleich er nun nicht gerade eine ideale Mannesschönheit war, gewann er doch das Herz der Haustochter, und bald empfahl sich das Paar als Verlobte. Nun ergingen die Aufträge an die Handwerker, Photographen, Gärtner usw., und es wurde eine sehr nette Wohnung gemietet. Endlich sollte die Hochzeit sein. Ein zur Hochzeit erschienener Verwandter der Braut, ein Regierungsrat, fand die Sache etwas spanisch, und er ließ den Telegraphen spielen, und da zeigte es sich, daß der Herr Rittmeier gar kein Vermögen hatte. Nun schickte man nach dem Standesamt, nach dem ersten Hotel, in dem die Hochzeit gefeiert werden sollte, und zu den Gästen: Die Hochzeit finde nicht statt. Man schickte aber auch zur Polizei, und diese konnte bald feststellen, daß der Herr Rittmeister — — es nur zum Einjährig-Freiwilligen bei den Wandsbeker Husaren gebracht hatte! — Unter diesen Umständen erfolgte dessen Verhaftung wegen Betruges. Der Vater der Braut soll die Zahlung abgelehnt haben. Ein Rattenkönig von Prozessen wird die Folge sein.

† **(Das Mädchen ohne Magen.)** Im Rothschild-Spital in Wien befindet sich eine Patientin, der vor etwa vier Wochen der ganze Magen entfernt wurde. Die Patientin klagte schon seit Monaten über Magenbeschwerden, die anfangs als Symptone weniger ernster Krankheiten gedeutet wurden. Allmählich wuchsen die Beschwerden, der Arzt glaubte eine Geschwulst in der Magengrube zu fühlen, und empfahl ihr — sie bewohnte eine Landeshauptstadt im Osten — die Reise nach Wien, um hier einen Chirurgen zu konsultieren. Die Diagnose der Wiener Kliniker schwankte zwischen verschiedenen Neubildungen, Verhärtungen und Tuberkulose und anderen schweren Leiden. Die Schmerzen waren unerträglich und die Patientin litt schwer. Dre Operateur entschloß sich schließlich zu einer Operation. Wer beschreibt aber den Schrecken der Operateure, als sie nach Eröffnung der Bauchhöhle bemerkten, daß der ganze Magen in eine Krebsmasse verwandelt war! Eine Verbindung des Magens mit dem Dünndarm, die gebräuchlichste Operation in solchen Fällen, die sogen. Gastro-Enterostomie, war unmöglich. Der Operateur entschloß sich also, den ganzen Magen zu entfernen und den Dünndarm direkt an die Speiseröhre zu nähen. In überraschend kurzer Zeit war die Operation vorüber, wobei zu Ernährung der Kranken noch eine Dünndarmfistel angelegt wurde. Und siehe da! Der kühne Eingriff war vom glänzendsten Erfolge gekrönt. Nach ein paar schweren Tagen, während der das Leben der Kranken an einem Faden hing, war der Erfolg entschieden. Trotzdem sie durch die Fistel reichlich genährt wurde, litt sie die erste Woche fürchterlich unter den verzehrenden Qualen des Durstes. Wohl war ihr gestattet worden, zur Befeuchtung des Rachens Wasser in den Mund zu nehmen, sie durfte es aber nicht trinken. Erst nach acht Tagen wurde ihr Milch in kleinen Mengen vorsichtig eingegeben. Heute jedoch erhält sie reichlich Flüssigkeiten und breiartige Nahrung, die sie sehr gut verträgt. Auch durch die Fistel wurden, um die heruntergekommene Patientin rasch aufzufüttern, noch immer Flüssigkeiten von hohem Nährwerte eingespritzt. Zugleich werden sehr exakte Untersuchungen über ihren Stoffwechsel und die Art der Verdauung vorgenommen, sodaß auch in physiologischer Hinsicht interessante Resultate zu gewärtigen sind. Die Patientin verläßt bereits zeitweilig das Bett und dürfe in den nächsten Tagen in der Gesellschaft der Aerzte vorgestellt werden.

† **(Das erobernde Meer.)** Der wichtige irische Hafen von Arklow ist blockiert, und zwar von dem schlimmsten Feinde, den man sich denken kann: dem Meer. Seit einiger Zeit schon scheint dort eine neue Strömung im Atlantischen Ozean entstanden zu sein, die ungeheure Sandmassen in der Hafenzufahrt anhäuft, und ist das so schnell vor sich gegangen und währt in so erschreckender Weise fort, daß heute tatsächlich nur Ruderboote passieren können. Es liegen bereits dreihundert Fischerboote im Hafen, die nicht ausfahren können. Die Kynochschen Korditwerke, die 350 Arbeiter beschäftigen und alle Magazine mit Pulver gefüllt haben, mußten bereits vor vierzehn Tagen ihre Arbeit einstellen, da sie, auf den Seeweg angewiesen, die Ware nicht fortschaffen können. Dasselbe Schicksal teilen die in Arklow von dem verstorbenen irischen Führer Charles Parnell erschlossenen Schieferbrüche; die Stadt ist durch die Sandbank dem Ruin nahe gebracht.

† **(Arm in Arm mit einer Leiche.)** Ein schauerlicher Vorfall, der sich beim Tode des Millionärs Edmund Goadale aus Watertown in Newyork ereignet haben soll, wird jetzt von der dortigen Polizei untersucht. Goadale starb im Januar bei einem Besuch in Newyork ganz plötzlich in einem Logierhause, wo er mit einem Freunde und zwei Damen speiste. Die Wirtin wollte nicht, da sie den Ruf ihres Hauses gefährdet glaubte, daß die Leiche vom Leichenbestatter vor aller Augen abgeholt wurde, und so schaffte man unter Zustimmung des benachrichtigten Leichenbeschauers die Leiche fort, indem zwei Freunde des Verstorbenen am späten Abend den Leichnam unter den Arm nahmen und ihn zum nächsten Droschkenhalteplatz brachten. Man tat so, als ob der Tote schwer betrunken wäre und machte scherzhafte Bemerkungen zu ihm. Obwohl viele Leute auf der Straße waren, kam man ohne Störung bis zur Droschke, mit der dann die Leiche zum Leichenbestatter gefahren wurde.

Wetterbericht (Deutsche Seewarte.)

15. Februar. Vielfach heiter, angenehm.

Ausführungsbestimmung

betreffend den Vertrieb von Wild aus Kühlhäusern während der Schonzeit.

Auf Grund des § 6 Absatz 2 des Wildschongesetzes vom 14 Juli 1904 (Gesetz-Samml. S. 159) wird nachstehendes bestimmt.

§ 1.

Der Vertrieb von Wild aus Kühlhäusern wird in der Zeit

§ 2.

Das Wild, welches in der angegebenen Zeit aus den Kühl
Vom Beginn des 15. Tages der für die betreffende Wildart fest-
gesetzten Schonzeit bis zu deren Ablauf für folgende Wildarten,
nämlich für Elch, Rot- Dam, und Rehwild, sowie für Hasen
zugelassen.
häusern vertrieben werden soll, um versendet, zum Verkauf herum-
getragen oder ausgestellt oder feilgeboten oder verkauft zu werden,
ist seitens der Ortspolizeibehörde am rechten Gehör mit einer
Ohrmarke zu versehen, die auf der einen Seite, dem Knopf den
Preußischen Wappenadler, umgeben von der Bezeichnung des
Ortes, an dem die Ohrmarke ausgegeben und angebracht ist,
z. B. „Berlin" und dem Worte „Kühlhaus" auf der anderen
Seite, einer flachen Platte eine fortlaufende Nummer zu enthalten
hat. Der Adler ist erhaben zu prägen. Die Ohrmarke ist so
einzurichten und zu befestigen, daß sie von dem Gehör nicht ent
fernt werden kann, ohne daß der Knopf zerstört wird.

§ 3.

Der Beauftragte der Polizeibehörde hat die Ohrmarke selbst an dem Wild anzubringen. Die Polizeibehörde hat in einer Liste zu vermerken, welche Nummern sie für jedes Kühlhaus verwendet hat Die Inhaber der Kühlhäuser müssen darüber Buch führen, wann und an welchen Abnehmer sie das betreffende Stück Wild aus den Kühlhäusern abgegeben haben und welche Nummer an diesem angegeben war. Bei Hasen kann mit Genehmigung der Landespolizeibehörde davon abgesehen werden, daß auf den Ohrmarken Nummern angebracht werden, und daß über die Abgabe des Wildes aus dem Kühlhaus Buch geführt wird.

§ 4.

Das aus den Kühlhäusern in der im § 1 angegebenen Zeit vertriebene Wild darf nur mit der Ohrmarke versehen und nur im unzerlegten und unabgehäuteten Zustande, wenn auch ausgenommen, versendet, zum Verkauf herumgetragen oder ausgestellt oder feilgeboten, verkauft oder angekauft werden.

§ 5.

Die durch die Ausführung vorstehender Bestimmungen entstehenden Kosten sind von den Inhabern der Kühlhäuser zu tragen. Sie sind als Gebühren bei der Anbringung der Ohrmarken zu erheben, welche von den Landespolizeibehörden in Form eines Gebührentarifs festzusetzen sind. Die Gebühren sind so zu bemessen, daß sie die Kosten ihrer Erhebung einschließlich einer Entschädigung für die Mühewaltung der mit der Anbringung der Marken betrauten Polizeibeamten, der Anbringung und Beschaffung der Ohrmarken und der Listenführung über die ausgegebenen Nummern nicht übersteigen.

§ 6.

Die Landespolizeibehörden haben die weiter noch erforderlichen Ausführungsbestimmungen für ihre Verwaltungsbezirke zu erlassen

Geeignete Muster für die Ohrmarken werden von der Firma H. Hauptner, Louisenstraße 53, Berlin NW. 6, geführt

Berlin, den 15. August 1904.

Der Finanzminister. J. V. Dombois.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. v. Podbielski.

Der Minister des Innern J. V. v. Bischofshausen.

Der Minister für Handel und Gewerbe. Möller.

Auf Grund des § 6 Absatz 2 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 (G.-S. S. 159) wird in Erweiterung der Ausführungsbestimmung vom 15. August 1904 folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Landräte in Städten von mehr als 10000 Einwohnern die Ortspolizeibehörden, sind ermächtigt, für den Vertrieb von Wild in der Zeit von Beginn des fünfzehnten Tages der für die betreffende Wildart festgesetzten Schonzeit bis zu deren Ablauf aus solchen Kühlhäusern, deren Einrichtungen einen ordnungsgemäßen Betrieb gewährleisten, die nachfolgenden Erleichterungen, einzeln oder insgesamt, auf Widerruf zuzugestehen, wenn der Vertrieb der besonderen Kontrolle der Polizeibehörden unterstellt, namentlich den Beauftragten der Polizei jederzeit freier Zutritt zu den der Aufbewahrung des Wildes dienenden Räumen zugesichert wird;

1. Flugwild darf vertrieben werden, wenn es mit einer Plombe gekennzeichnet ist, Die Plombe ist durch die Nasenlöcher anzubringen. Es ist zulässig, mit derselben Plombe zugleich mehrere Stück Flugwild zu kennzeichnen.
2. Hasen können durch Anbringung einer Plombe an der Heese des rechten Hinterlaufes anstatt der Ohrmarke gekennzeichnet werden. Die so bezeichneten Hasen dürfen auch im abgehäuteten im übrigen aber unzerlegten Zustande vertrieben werden.
3. Das mit der Ohrmarke versehene Elch-, Rot-, Dam- und Reh-Wild (§ 2 der Ausf.-Best. vom 15. August 1904) darf in zerlegtem Zustande vertrieben werden, wenn die einzelnen Teile, welche versendet zum Verkauf herumgetragen oder ausgestellt feilgeboten, verkauft oder angekauft werden sollen, mit einer Plombe gekennzeichnet sind, bevor sie daß Kühlhaus verlassen.
4. Für Wild oder Wildteile welche mit einer Plombe vertrieben werden, ist die Anbringung einer Nummer und die Buchführung über die erfolgte Abgabe (§ 3 der Ausf.-Best. vom 15. August 1904) nicht erforderlich; jedoch ist die Abgabe von Elch-, Rot-, Dam- und Rehwild im zerlegten Zustande in dem Buche bei der betreffenden Nummer zu vermerken.

§ 2.

Die erwähnten amtlichen Plomben sind mittels einer Schlinge so zu befestigen, daß sie nicht entfernt werden können, ohne daß die Schlinge zerstört wird.

Die Plombe trägt auf der Vorderseite den preußischen Wappenadler, auf der Rückseite das Wort „Kühlhaus" und den Namen des Ortes, an dem sie angebracht ist, z. B. „Berlin", ferner an Orten, in denen für mehrere Kühlhäuser die vorstehenden Erleichterungen zugestanden worden sind, zur Bezeichnung des einzelnen Kühlhauses einen Buchstaben, welchen die Behörde bestimmt.

Die Anbringung der Plomben erfolgt durch Beauftragte der Ortspolizei oder in ihrer Gegenwart und unter ihrer Verantwortung durch Angestellte des Kühlhauses Die Plombenzange bleibt in Gewahrsam der Polizeibehörde.

§ 3.

Die entstehenden Kosten sind nach § 5 der Ausführungsbestimmung vom 15. August 1904 aufzubringen.

Berlin, den 1. Dezember 1904.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. v. Podbielski.

Der Minister des Innern. J. V.: v. Bischoffshausen.

Der Finanzminister. J. V.: Dombois.

Der Minister für Handel und Gewerbe. J. V.: Lohmann.

Bergwerks- u. Hütten-Ansichtskarten

empfiehlt die Buchhandlung von

Carl Braus.



Wer

prüft und vergleicht, kehrt immer nur zu

Tengelmann's Plantagen-Kaffee

zurück; er ist

der beste und billigste,

denn Tengelmann's Kaffee-Import-Gesshäft stellt die direkte Verbindung zwischen Kaffeeplantage und Kaffeetisch dar und ist somit in der Lage, seine beliebten Kaffee-Mischungen

Mischung zu M. 1.80	Mischung zu M. 1.20
Mischung zu M. 1.60	Mischung zu M. 1.—
Mischung zu M. 1.50	Mischung zu M. 0.90
Mischung zu M. 1.40	Mischung zu M. 0.80
Mischung zu M. 1.30	

ohne Verteuerung

des Zwischenhandels und Kaffee-Markts an seine verehrl. Kundschaft abzugeben.

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft

Emil Tengelmann.

Verkaufsstellen in **Schwerte**: Hüsingstrasse 7, **Unna**; Bahnhofstr. 8, gegenüb. der Löwenapotheke.

Wegen Umbau

2 Schaufenster mit Rolläden Scheibengröße 2,40 × 2,53, **1 Haustür mit Oberlicht, 5 vierflügel Fenster** und **7 zweiflügel. Fenster** per 1. Mai zu verkaufen, ferner sofort **5 vierflügel Fenster** 90 cm breit und 200 hoch.

C. Hettler.

Steinbruch Osterge.

Empfehle

Mauersteine, Wege- und Pflastersteine.

Gefl. Anfragen erbittet

Frede, Geisecke.

Ca. 15 Ztr.

gutes Heu

zu verkaufen 404

Näheres in der Exped. d. Bl.

Rasse-Hühner

Wegen Platzmangel verkaufe billigst **1903er** und **1904er**

Gold Wyandottes Rebhuhnf. Italiener weiße Pekingenten

W. Sassenberg,

Sölde i. Westf. (410

Hochfein parfümirt



Zu haben in allen einschl. Geschäften.

Bekanntmachung.

Die technische Revision der Maße und Gewichte wird im hiesigen Amtsbezirk in der Zeit vom 20. bis 25. März cr. stattfinden.

Wir bringen dies zur Kenntnis aller Gewerbetreibenden mit dem Bemerken, daß untichtige, den bestehenden Vorschriften nicht entsprechende Maße und Gewichte der Einziehung unterliegen und daß die Besitzer solcher Gewichts- pp. Stücke straffällig sind. Es kommt hierbei nicht darauf an, ob das unrichtige Maß oder Gewicht im Geschäft selbst gebraucht wird, schon das Vorhandensein des Stückes im Geschäftslokal macht den Inhaber desselben strafbar.

Wir empfehlen daher allen Gewerbetreibenden, ihre Maße und Gewichte-pp soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft ist, baldigst zur eichamtlichen Prüfung zu bringen.

Westhofen, den 9. Februar 1905.

Die Polizei-Verwaltung.
v. Daniels.

Holz-Verkauf.

Im **Stadtwalde zu Schwerte** sollen

am Dienstag, den 21. Febr. cr.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

1. 23 Rr. Eichen-Knüppel
2. 72 „ Eichen-Reisig II
3. 2 „ Buchen-Scheite
4. 14 „ Nadelholz-Stangen

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zusammenkunft um 10 Uhr an **Möller's Kamp,** um 12 Uhr **an der Vogelruthe.**

Schwerte, den 10. Februar 1905.

Der Magistrat.
Rohrmann.

Zahn-Institut

von

Wilhelm Overbeck

vormals Hoffmanns

Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.

Atelier für nur ff. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,

Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.

Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Gartenbesitzer und Blumenfreunde wird es interessieren, dass ein neues Katalog-Gartenbuch von M. Peterseim's Blumengärtnereien in Erfurt erschienen ist. Es wird eingeleitet mit den Worten:

„Auch das Beste, was wir bilden
bleibt ein ewiger Versuch."

Das Katalog-Gartenbuch wird — man wende sich direkt an die Gärtnereien Peterseim — kostenlos versandt.

Den Vorzug unter vielen Cognacs **hat** Scherer's

COGNAC

ärztlich empfohlen, wohlbekömmlich.

Preise auf den Etiquetten.

Flasche Mk. **2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5.**

Allein-Verkauf

Wilh. Heppe, Schwerte, Ostenstr.

Ziehung 15., 16., 17., 18. Februar in Berlin.

Wohlfahrts-Lose à 3.30

(Porto u. Liste 30 Pf.) zu Zwecken d. **Deutschen Schutzgebiete**

12977 Geldgewinne ohne Abzug Mk

490000

1 à 75,000
1 à 50,000
1 à 25,000
1 à 15,000
3 à 5000 = 15000
10 à 2000 = 20000
20 à 1000 = 20000
40 à 500 = 20000
100 à 200 = 20000
200 à 100 = 20000
600 à 50 = 30000
3000 à 30 = 90000
9000 à 10 = 90000

Loose empfiehlt der General-Debit.

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuss-Verein Jüchen, eing. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu Jüchen.** Geschäftsbericht und Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden. 2823



Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 1000de glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt. Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der **Intern Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**

oder deren Hauptagentur

Kaufhaus Hermann Kornblum

Hagen i. W.

Frankfurterstr. 97, 99, 110.